

Abonnement:
Für 6 Monate . . 6\$000
„ 3 Monate . . 3\$000

Anzeigen
die gewöhnliche Zeile oder deren Raum 50 Reis.
Vorausbezahlung.

Literar. Beiträge
von allgemeinem Interesse sind willkommen.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Germania.

Mit dem illustrierten Sonntagsblatt: „Am häuslichen Herd“.

Agenturen:
Santos: Manoel Evaristo do
Livramento R.S. Antonio 7.
Campinas: Martin Merbach.
Rio Claro: F. Vollet.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller,
Rua do Hospicio N. 77.
Dona Francisca: L. Kühne.
Porto Alegre Gundlach & C.

Expedition:
Rua 25 de Março 101 A.

Aus dem Reiche der Mitte.

(Fortsetzung.)

Für die Abtötung des Fleisches und das Zurückziehen von den Geschäften und Freuden der Welt waren die Chinesen aber schon vor 2 1/2 Jahrtausenden zu weltverständig; so folgte denn dem schwärmerischen chinesischen Heiland Laotse auf dem Fusse der weltlich gesinnte grosse Sittenlehrer Kongfutse (Confucius) im sechsten Jahrhundert vor Christi Geburt. Den Sinn der Menschen, ihr Handeln und Denken völlig und ausschliesslich auf das Irdische zu richten, das war die den Lehren der Tao-Religion schnurstraks entgegenwirkende Aufgabe des Kongfutse. Den tieferen Sinn der Tao-Lehren, die erhabenen Spekulationen über die Welt-Vernunft, konnten die Chinesen von damals natürlich ebensowenig durchdringen und in ihrer geistigen Reinheit erfassen, als irgend ein Volk bis zum heutigen Tage dazu fähig gewesen wäre; ein menschenähnlich gedachter Schöpfer drängte sich jedenfalls so gut wie bei andern religiösen Völkern an die Stelle der höchsten unpersönlich gedachten, das All durchdringenden Vernunft. Solchen Widersinn bekämpfte des grossen Kongfutse klarer Verstand. Nirgends in seinen Schriften spricht er von einer Schöpfung und einem Schöpfer oder von sittlicher Weltordnung. Eine auf's Höchste gesteigerte Pictät gegen die Vorfahren ist seine einzige, über die Grenzen des eigenen Lebens des Individuums hinausgehende Idee, welche in seinem Moralsystem Platz hatte — sie ist auch die Grundlage desselben. Bürgerlicher Ordnungssinn, Gehorsam gegenüber den Gesetzen, allgemeines Mitgefühl und Duldung legt es dem Volke, Gerechtigkeit und Milde gegen das Volk den Fürsten an's Herz. Und seltsam! Wie durch Laotse werden wir auch durch die Lehren des Kongfutse an's Christentum erinnert. Das „Seid unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über Euch hat“, auf welches der Nazarener ein so grosses Gewicht legte, ist das A und O der Staatsmoral des chinesischen Weisen, und mehr als eine Stelle von Jesu berühmter Bergpredigt ist dem Chinesen nahezu wörtlich nachgesprochen!

Aber wie die Tao-Religion nicht die Weisen und Gebildeten befriedigen konnte, so vermochte die götter- und mysterienlose, für gedankenarme Menschenkinder trostlos nüchterne und öde Lehre

des Kongfutse dem ungebildeten Volke nicht zu genügen. Daher sehen wir vom zweiten Jahrhundert vor Christo an die merkwürdigste, gedankenreichste und gedankentiefste Religion im Reiche der Mitte Anhänger gewinnen und um den Beginn unserer Zeitrechnung herum als Staatsreligion zur Geltung gelangen. Es war die Religion des Buddha, der das Christentum bis heute in der Zahl seiner Anhänger noch nicht den Rang abzulaufen vermochte. Ziemlich so viele Millionen Menschen mehr, als zur evangelischen Konfession sich bekennen, verehren in Buddha ihren Heiland als einer freilich nicht überweltlichen Gottheit Sohn, wie Katholicismus, Protestantismus, griechische Kirche und alle übrigen christlichen Secten zusammen. Der Buddhismus umspannt alles menschliche Wissen nach allen seinen Richtungen hin mit einem grossen nie und nimmer auszufüllenden Rahmen. Er lässt sich nicht mit einer Welt genügen, sondern versteht von Millionen und Abermillionen zu weissagen. Nach ihm war von Uranfang her der unendliche, bis zur völligen Leere verdünnte Stoff; durch dessen Verdichtung entstanden die ersten Welten, die wieder zerstört wurden durch Verdünnung, Ausdehnung und Verflüchtigung des Stoffes.

In ihrer unendlichen Reihe stehen die Welten miteinander in innerem nothwendigen Zusammenhange, und Alles, was da ist, wird regiert von einer unbegreifbaren Nothwendigkeit mittelst des obersten Weltgesetzes von Ursache und Wirkung. Die Welten folgen stufenweise aufeinander, eine ist immer vollkommener als die andere, Sondergestalten und belebte Wesen entstehen durch die Wirkungen von Feuer und Licht, und das Gesetz der Vervollkommnung beherrscht, wie die Welten, so auch die belebten Wesen, die, von Welt zu Welt wandernd, sich allgemach mehr und mehr vergeistigen bis zur höchstmöglichen Stoffverdünnung und Verflüchtigung, d. i. bis zur Rückkehr in den Urzustand alles Seienden, der da ist Nirwana, der Zustand der reinen Geistigkeit und absoluten Ruhe und Glückseligkeit.

Der Mensch steht nach dem Buddhismus auf der Grenze zwischen Glück und Unglück. Wahres Glück besteht in der völligen Bedürfniss- und Begierdenlosigkeit. Der Kern des menschlichen Wesens ist der Drang nach Befriedigung immer neu sich bildender Bedürfnisse, nach Stillung immer wieder hervorbrechender Begierden. Daher

kommt alles Elend in der Welt und darum kann der Mensch nie vollkommen glücklich werden. In der nächst höheren Wesensstufe überwiegt bereits das Glücksgefühl, das, je weiter hinauf jedes Wesen fortschreitet, desto mehr zunimmt. Hier auf Erden gilt es nun, der späteren Begierden-Ueberwindung vorzuarbeiten, die Vergeistigung zu beschleunigen. Deshalb soll jeder Mensch sich eifrigst bemühen, seine Leidenschaften zu unterdrücken und durch Beispiel und Lehre auch an dem Heil seiner Mitmenschen arbeiten. Wer zügellos und lasterhaft lebt, ist seines eigenen Unheils Schmied, denn auf jeder Stufe der Wesens-Entwicklung ist das Wesen nichts anderes, als das Geschöpf seiner eigenen Vervollkommnungsarbeit auf der vorangehenden Stufe.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Unsere europäischen Notizen sind diesmal sehr mager ausgefallen, da die erwarteten Zeitungen aus Deutschland noch nicht angelangt sind, und müssen wir unsere Leser wegen des Fehlenden auf nächste Nummer vertrösten.

Der Graf von Chambord hat letzter Tage wieder einen bescheidenen Versuch gemacht, durch die ihm ergebenen Blätter bei den Franzosen seine weisse Fahne in Erinnerung zu bringen. Ein Theil der vatikanischen Presse in Rom sieht seine Sache für verloren an, während der andere, wenn auch nur als Erwiderung für eine ziemlich bescheidene Summe, welche der Lilienprinz dem heil. Vater neulich geschenkt hat, der Hoffnung lebt, derselbe werde sein Leben nicht im Exil enden.

In Paris ist am 2. Juni der bekannte Philolog und Schriftsteller E. Littré gestorben.

Die Zustände in Irland machen dem englischen Ministerium fortwährend schwere Sorgen. Den Agitatoren in Irland geht die Gladstone'sche Landbill, so grosse Konzessionen sie auch den Pächtern macht, noch lange nicht weit genug, während die Grundherren ihren Verdross dadurch zu erkennen geben, dass sie schon vorher möglichst viele Exmissionen vornehmen. Die agrarischen Verbrechen haben sich in Folge dessen ganz ungewöhnlich vermehrt. In Dublin hat der Vicekönig die Habeas-corpus-Akte suspendirt.

FEUILLETON.

Violet.

(Fortsetzung.)

„Ihre Güte, die Sie heute gegen mich gezeigt, macht Alles vergessen, mein Fräulein, was Sie, vielleicht unabsichtlich, mir zugefügt,“ rief Fred feurig.

„O nicht doch, ich weiss, dass Sie Grund haben, mir zu zürnen, ich bin manchmal recht unartig. Nicht wahr, Sie tragen es mir nicht nach, wenn ich Sie darum bitte?“

„Ich könnte es jetzt nicht mehr, selbst wenn ich wollte, denn — denn —“ er versuchte stockend ihre Hand zu fassen.

„Sie wollten mir ja erzählen — von sich, von Ihrer Heimath,“ sagte Violet ausweichend, „bitte, beginnen Sie, ich höre Ihnen gern zu.“

„Richtig,“ sagte Fred zerstreut, „ich wollte erzählen,“ und er begann. Es war ihm so weich, so wohl um's Herz, wie nie vorher. Ja, ja, sie war eine Sphinx, eine Zauberin, er konnte ihr nicht böse sein. Vergessen war, was ihn noch eben mit Bitterkeit gegen sie erfüllt. Es schien ihm, als umrausche ihn der deutsche Wald mit seinen flüsternden Märchenstimmen, als müsste er sein ganzes Herz ausschütten und Alles sagen, Alles, was in ihm lebte und webte, was ihn gequält und bedrückt. Und wie er erzählte, wie sich Bild auf Bild vor seinen Augen aufrollte, fühlte er sich in vergangene Zeiten, in das Vaterhaus zurückversetzt. Die glückliche Kinderzeit stand wieder vor seiner Seele, die schönen,

unvergesslichen Tage daheim, am Herzen einer Mutter.

Violet hörte ihm sinnend zu. Die kleinen weissen Hände waren auf dem Schooss gefaltet, die schwarzen Locken umwallten das Antlitz in weichen Wellen, die dunklen Augen blickten in stiller Wehmuth zu Boden. Der spöttische, lächelnde Zug war aus ihrem Gesicht gewichen und eine stille Trauer goss ihren verklärenden Glanz darüber aus. So sass sie, als Fred geendet, er konnte sich nicht satt sehen an diesem Bild und starrte sie still und heiss an.

„Sie haben keine Eltern mehr?“ fragte sie plötzlich; „O, ich weiss, was es heisst, keine Mutter mehr zu haben, denn auch ich bin eine Waise und es krampft mir oft das Herz zusammen, dass ich es bin, dass ich nie das Glück kennen gelernt, am Bosen einer liebenden Mutter zu ruhen. Mein Vater liebt mich, aber in seiner Weise. Sein kaltes, ruhiges Wesen stösst jede warme Annäherung zurück, und ich verlange so sehr nach Liebe, nach inniger Theilnahme. Meine Mutter habe ich nie gekannt — sie starb, als sie mir das Leben gab. Vielleicht ist es besser so. Die verachtete Farbige wäre doch niemals als gleichberechtigt anerkannt worden. Man hätte mich vielleicht gelehrt, meine Mutter zu verachten, zu verabschonen, während ich die Tode im Herzen verehren kann.“

„Ich bin aufgewachsen ohne den segensreichen Einfluss des Familienlebens,“ fuhr sie heftiger fort, „ganz auf mich allein angewiesen. Glauben Sie nicht, Mister Waldau, dass mich das so wild, so eigensinnig und boshaft gemacht hat, als ich jetzt bin? Ich stehe so ganz allein, manchmal ist mir's, als wolle mir das Herz brechen, dass

ich so Niemand, Niemand auf der Welt habe, an den ich mich anschliessen, dem ich mein Inneres ausschütten kann. Dann fliehe ich in diesen stillen heimlichen Versteck. Hier weine ich mich, beschützt von dem Geheimniss des Waldes, aus, und wenn ich zurückkehre, bin ich wieder die stolze, beneidete Miss Fairfield.“ Sie schwieg und zwei grosse glänzende Thränen funkelten in ihren Augen.

Fred's Herz schwoll bei ihrem Anblick, ihren Worten in unendlichem Mitleid. Er ergriff Violet's beide Hände und schante ihr tief in die feuchten Augen, die ihn in rührendem Flehen anblickten. „Miss Violet,“ rief er in ausbrechender Leidenschaft, „Violet, werden Sie die Freundschaft zurückweisen, die ich Ihnen anbiete? Sie sollen nicht einsam, nicht verlassen mehr durch's Leben gehen, ich will Ihr Freund, Ihr Schützer, Ihr Bruder sein — Violet, werden Sie mich zurückstossen?“

Mit wogendem Bosen starrte Violet ihn an und ihre Hände zitterten leise.

„Wollen Sie mein Freund, mein treuer Freund sein?“ flüsterte sie fast unhörbar.

„Ich will, Violet, ich will — bis zum Tode,“ und der junge Mann lag vor ihr auf den Knien und drückte heisse Küsse auf die kleinen Hände, die in den seinigen bebten.

Violet schauerte zusammen, ihre Pulse flogen fieberhaft und Röthe und Blässe wechselten in schneller Folge auf ihren Wangen, während Fred, berauscht, kaum seiner Sinne Meister, das brennende Haupt in ihren Schooss gesenkt hatte.

„Stehen Sie auf, Fred,“ sagte sie plötzlich erwachend und sich zusammenraffend, „stehen Sie auf, es ist Zeit, dass wir nach Hause zurückkehren.“

Mr. Dillon, der in der letzten Wochensitzung der Landliga förmlich zum bewaffneten Widerstand gegen jene Exmissionen aufforderte, ist in Port Arlington verhaftet und nach Dublin in Gewahrsam gebracht worden. Die Tories wollen von der irischen Landbill natürlich auch nichts wissen und haben im Unterhaus bei der jetzt stattfindenden zweiten Lesung eine Anzahl mehr oder weniger das Prinzip schädigender Amendements angekündigt.

In England ist die Angelegenheit Bradlaugh in eine neue Phase getreten. Bekanntlich wurde dieser Demokrat und Freidenker für Northampton als Deputirter in das Parlament gewählt; doch wurde ihm die übliche Eidesleistung verweigert, da er erklärte, dass er Atheist sei. Die Wahl wurde also für ungültig erklärt, und bei der folgenden Neuwahl in Northampton wurde er wiedergewählt. Er trat nun wieder in die Kammer ein, und wollte den formgemässen Eid leisten, allein die Konservativen verweigerten ihm abermals den Eid, da er denselben als eine leere Form erklärt hatte. Er wurde also nochmals ausgeschlossen.

Nach den neuesten Berichten hat der neue Kaiser bei Gelegenheit einer grossen Revue in Petersburg ein Manifest erlassen, aus welchem hervorgeht, dass er das alte autokratische und despotische System mit aller Macht gegen jedweden Angriff vertheidigen und aufrecht erhalten wird. Der Graf Loris Melikoff, welcher bei dem Kaiser auf liberale Reformen drang, hat infolge dessen seine Entlassung verlangt und erhalten, und wurde die Leitung der politischen Geschäfte dem alt-moskowitzischen General Ignatieff übertragen. Dieser hat vorläufig das Ministerium des Innern übernommen und soll ein neues Ministerium formiren, stösst aber dabei auf grosse Schwierigkeiten, da Viele, denen ein Ministerium angetragen wurde, die Annahme verweigerten, indem sie von den Nihilisten Drohbriefe erhalten hätten. Das ist das Unglück der Könige, dass sie die Wahrheit nicht hören mögen, hat einmal der Volksmann Johann Jacoby zu einer hohen Persönlichkeit gesagt; Alexander III. dürfte sich dieses Wort ganz besonders zu Herzen nehmen.

Kaiser Alexander III. von Russland hat das Jagdschloss Gatschina, wo ihn ein mehrfacher Cordon gegen nihilistische Attentate schützt, noch nicht verlassen. — Die Nihilisten scheinen durch die Hinrichtung der Mörder Alexanders II. durchaus nicht entmuthigt. Ihr Exekutivcomité hat neulich in einer eigenthümlichen Art, nämlich durch Ostereier, in welchen Proklamationen versteckt waren, erklärt, dass es seine Ziele so lange verfolgen werde, bis seine Forderungen erfüllt worden seien. — In der letzten Zeit haben auch in mehreren Städten Russlands brutale Judenverfolgungen stattgefunden.

Ueber das Schloss Gatschina, den Aufenthalt Alexanders III., und die dort ergriffenen Sicherheitsmassnahmen bringen die galizisch-polnischen Journale folgende Mittheilung: Erst nach längerem

gerem Bitten seiner Umgebung, heisst es, entschloss sich der Kaiser, seine Residenz nach dem Schlosse Gatschina zu verlegen. Dasselbe war lange Zeit unbewohnt und ein Theil der Gemächer nicht in dem Zustande, um den kaiserlichen Hof aufnehmen zu können. Es mussten deshalb eilends manche Reparaturen und Veränderungen im Schlosse vorgenommen werden, wozu man ausschliesslich Soldaten, namentlich vom Regiment Presbraschenski, verwendete, die in den betreffenden Handwerken Bescheid wussten. Jenen Soldaten wurde ein hoher Lohn versprochen, allein sie mussten vor Beginn der Arbeiten Nachts in der Schlosskirche zu Gatschina schwören, keine Silbe über die Arbeiten, die sie verrichten würden, zu verrathen. Den Meineidigen drohte man mit dem Tode und Sibirien. Dennoch sind über jene Arbeiten und neuen Einrichtungen in Gatschina eine Reihe Mittheilungen in das Publikum gedrungen, die man aber öffentlich nicht zu wiederholen wagt. Es heisst unter Anderem, von dem Schlafzimmer des Kaisers sei nach einem kaiserlichen Stallgebäude, wo Tag und Nacht eine Anzahl Pferde gesattelt sind, ein unterirdischer Gang hergestellt worden. Unmittelbar neben dem Stalle befindet sich ein Wachthaus, das täglich von einer Compagnie Gardetruppen bezogen wird, die Nachts noch eine bedeutende Verstärkung erhält. Das Schlafzimmer des Kaisers hat nur zwei Fenster, die während der Nacht mit eisernen Läden verschlossen werden. Man gelangt in dasselbe durch drei geräumige Vorzimmer, die mit Teppichen ausgelegt sind. In diesen halten jede Nacht achtzig bis an die Zähne bewaffnete Gardekosaken Wache. Im letzten Vorzimmer, unmittelbar vor dem Schlafgemache des Kaisers, befindet sich der Kommandant der Wache, der im Schlosse dienstthuende General du jour. An der Wand befindet sich der Knopf einer Klingel, die nöthigenfalls sämtliche Schlosswachen alarmirt. Im Schlafzimmer des Kaisers wacht Niemand. Er schliesst, wenn er sich zur Ruhe begibt, eigenhändig die Thüre ab, die von Aussen nicht zu öffnen ist. Von einer Wache im Schlafzimmer, die bei dem verstorbenen Kaiser üblich gewesen, wollte Alexander III. durchaus nichts wissen. „Wenn ich überhaupt schlafen kann,“ soll er gesagt haben, „so kann ich nur allein schlafen.“ — Im Schlafzimmer befinden sich zwei Klingelvorrichtungen, die eine, um den wachhabenden General zu rufen, die andere alarmirt sämtliche Schlosswachen.

Durch Vermittelung der nordamerikanischen Gesandten in Santiago und Buenos Aires ist die heikle Grenzfrage zwischen Chile und Argentinien endlich glücklich zu einem Abschluss gelangt. Chile bleibt im Besitz der Magellanstrasse und Argentinien behält Patagonien. Die bestrittenen Territorien werden einem Schiedsgericht unterworfen. Der hierbei gewinnende Theil zahlt dem andern eine Entschädigung in Geld. Die Schifffahrt auf der Magellanstrasse bleibt für alle Nationen frei.

10.

Noch hatte die Hofglocke nicht das Zeichen zum Beginne der Tagesarbeit gegeben, als Fred durch eine Stimme emporgeschreckt wurde, die seinen Namen rief. In dem ungewissen Dämmerlichte des anbrechenden Tages erkannte er die Gestalt seines Dieners Kato, die vor seinem Bette stand.

„Hush, Sarr,“ sagte der Neger und legte den Finger auf den Mund, „Kato haben grosse Neuigkeit für jungen Massa Waldau. Kato lieben die Deutschen, weil immer freundlich zu armen Nigger, als Nigger noch Sklaven waren und nicht farbige Gentlemen — Deutsche immer gut zu ihnen wie zu schwarze Brüder — ihnen nicht schlagen, wie schwarzes Vieh.“

„Schon wieder,“ seufzte Fred fast ärgerlich, sich im Bett aufrichtend, „der redselige Bursche bringt mich noch um mit seiner Liebe. Es scheint, als ob meine Freunde eifriger sind, mich zu beunruhigen, als meine Feinde.“

„Kato feines Gehör,“ fuhr der Neger fort, „so feines Gehör! Weiss Alles, was im Haus gesprochen worden. Kato gehen Trepp auf, Trepp ab und hören Massa Fairfield — gehen über den Hof, hören Massa Hawkins und O’Nelly — lachen und thun, als hätten nichts verstanden. O, Niemand so schlau als Kato.“

Fred war durchaus nicht erbaut über diese Schlanheit seines treuen Freundes, sondern eher geneigt, ihn unwillig fortzuschicken. Was hatte er zu spioniren, anstatt sich um seinen Dienst zu kümmern? Das gutmüthige, dumm dreiste, dabei wieder so pffiffig lächelnde Gesicht des Schwarzen machte indessen einen so komischen Eindruck auf

Notizen.

Vertrag. Zwischen Brasilien und Portugal ist ein Vertrag zum gegenseitigen Schutze der Handels- und Fabriks-Marken abgeschlossen worden. Demnach werden die Unterthanen jedes dieser Länder im andern Lande den gleichen Schutz ihrer Geschäftsmarken geniessen, wie im eigenen.

Neues Projekt. In der Provinzial-Versammlung vom 2. d. wurde ein Requiriment der Herren Ingenieure Francisco Carlos da Silva und Albrecht Kuhlmann verlesen, welche ein Privilegium verlangen für die Erbauung einer Bondslinie von der Rua S. Bento durch die Ladeira do Acú, und zwar soll dieselbe, um den Fall und die Steigung der Strasse zu umgehen, auf hohen Säulen zu liegen kommen. Es wäre damit also theilweise dasselbe erreicht, was durch den projektierten Viadukt nach dem Morro do Chá bezweckt wird: eine leichte und bequeme Verbindung zwischen der Altstadt und dem gegenüberliegenden Stadtheil herzustellen. Hoffentlich wird die Provinzial-Versammlung diesem für die Stadt so vortheilhaften Projekt ihre Genehmigung nicht versagen, um so mehr, da keine Rechte oder ertheilte Privilegien an Andere hierdurch benachtheiligt zu sein scheinen. Wir hoffen bald näher über diese Angelegenheit unterrichtet zu werden, um mehr hierüber mittheilen zu können.

Vorsicht. In hiesiger Stadt wurde ein Kind des Dr. Cerqueira Cesar von einem tollen Hunde gebissen, welcher später getödtet wurde. Es werden noch mehrere ähnliche Fälle berichtet, wonach Thiere von tollen Hunden gebissen wurden und also in dieser Beziehung die grösste Vorsicht geboten erscheint.

„O Combato.“ Unter diesem Titel wird gegenwärtig in unserer Druckerei ein Blatt gedruckt, welches von einigen talentvollen und gewandten Akademikern redigirt und herausgegeben wird. Wir begrüssen mit lebhafter Freude diese jungen Kämpfer auf dem dornenvollen Gebiete der Presse, und legen die Hoffnung, dass ihren Bemühungen die günstige Aufnahme und verdiente Anerkennung Seitens des Publikums nicht ausbleiben werde.

Berichtigung. Die Bemerkung in letzter Nummer in Bezug auf Hr. Goegg’s freie Reise nach dem Innern der Provinz beruhte insofern auf einem Missverständnis, als Hr. Goegg selbst persönlich, von Hr. A. Bloem eingeführt, bei den verschiedenen Eisenbahngesellschaften die nöthigen Schritte gethan hat.

Auf obige Berichtigung werden wir veranlasst zu erklären, dass sich Herr Adolph Schritzmeyer wirklich um freie Eisenbahnfahrt für Hr. Goegg bemüht hatte, und das uns selbst vorgezeigt, vom 3. d. ausgestellte Billet, genanntem Herrn zum Antritt seiner Reise zur Verfügung stand, wovon Herr Goegg jedenfalls nicht unterrichtet war.

Eisenbahnen der Provinz S. Paulo. Von derselben sind gegenwärtig 1,106 Km. 433 Met. im Betrieb, welche ein Kapital von ungefähr

Fred blickte wie in einem tiefen seligen Traum befangen zu ihr empor, seine blauen Augen senkten sich einen Augenblick in die blitzenden dunklen Sterne Violet’s, dann erhob er sich.

Hand in Hand und stumm gingen sie nach dem Boote zurück. Beider Gedanken waren zu mächtig, zu überwältigend schön, als dass Einer den richtigen Ausdruck gefunden hätte. Es gibt Geheimnisse in der Menschenbrust, die nicht ausgesprochen werden können, die der kalte Laut entweihet.

Am jenseitigen Ufer angekommen, ritten Beide ohne ein Wort zu wechseln, nur manchmal zaghaft und schüchtern sich anblickend und fast erschreckt, dem Blicke des Anderen zu begegnen, der Plantage zu. Vor der Umzäunung hielt Violet ihr Pferd an und wandte sich noch einmal zu Fred.

„Mein Freund?“ flüsterte sie, ihm die Hand reichend.

„Ewig — ewig!“ gab Fred ebenso leise zurück, den zarten Druck erwidern. Dann sprengte er, ohne sich umzublicken, in die Felder, während Violet langsam dem Hause zuschritt, wo sie verschwand.

Als Fred an diesem Abend zur Ruhe ging, da waren es schöne, süsse Gedanken, die ihn umgaukelten. Er musste es sich gestehen, er liebte sie, die wilde Waldrose, liebte sie mit aller Kraft seines unentweiheten jugendlichen Herzens. Und sie? — o, auch er war ihr nicht gleichgiltig — er hatte es heut’ in ihren Augen gelesen — und als sich endlich der Schlaf auf seine Lider senkte, waren sie es, die brennenden Sterne, die ihm in seinen Träumen leuchteten.

ihn, dass er es zu keinem rechten Aerger bringen konnte.

„Das sind ja recht liebenswürdige Talente,“ sagte er wider Willen lächelnd.

„O, Kato sehr liebenswürdiger Neger,“ antwortete der Schwarze mit Selbstbewusstsein, „bringen Phöbe neulich ein rothes Tuch aus Napoleon — kosten fünfundsiebzig Cents — Phöbe springen vor Freude über liebenswürdigen Kato — o Sarr!“

„Schiesse los, ohne Abschweifungen, wenn Du mir etwas mitzuthellen hast,“ fiel Fred ihm ungeduldig in’s Wort, „Du führst Deine Zunge zu gern spazieren, mein Freund, das ist eine schlechte Angewohnheit in Deiner Stellung.“

Der Neger legte mit bittender Geberde die schwierige Tatze auf seine breite Brust, wie zur Betheuerung seiner guten Absichten.

„O golly — golly!“ stöhnte er, „junger Massa Fred böse auf dummen Kato, aber frecher Neger müssen doch sagen, was er gestern hören.“

Fred brach in ein Gelächter aus, das er nicht länger zurückhalten konnte, und Kato, aus einem Extrem in das andere übergehend, stimmte mit ein. Dann, über seine eigene That erschreckt, fasste er sich schnell, machte ein Gesicht, dessen erzwungener Ernst noch komischer war als der vorhergegangene Ausbruch ungebändigter Fröhlichkeit, und glotzte betrübt auf Fred.

„O Sarr — hätten besser nicht lachen. Kato lauschte gestern Abend, als Massa Hawkins mit schielendem Irländer sprach — viel schlecht für Massa Fred — viel schlecht.“

(Fortsetzung folgt.)

69,053 Contos de Reis repräsentiren. Von diesen kommen auf die englische Bahn 23,553 Contos, die Kompagnie Paulista 15,000 Contos, S. Paulo-Rio de Janeiro 11,000 Contos, Sorocoba-Bahn 7,500 Contos, Ytuana und Zweiglinie 6,000 Contos, Mogyana-Bahn 6,000 Contos. Dieses Kapital ergibt eine Gesamteinnahme von ca. 8,000 Contos oder etwa 4,000 Contos Reinertrag.

Ausgesetzt. Vor einigen Tagen wurde im Hausgange des hiesigen Krankenhauses zur Misericordia ein kleines Mädchen von 5 Jahren durch eine unbekannt Person hingesetzt, welche sich gleich darauf entfernte. Das mit Unrath und Ausschlag behaftete Kind trug ausser allen Anzeichen schlechter Verpflegung auch Spuren von harter Misshandlung am Körper. Die Polizei ist bemüht, die Schuldigen ausfindig zu machen.

Rio. Hiesige Blätter melden, dass der chilenische Gesandte am brasilianischen Hofe vom Laplata ein Telegramm erhielt, in welchem er zu dem nunmehr erfolgten glücklichen Abschluss des zwischen Chile und Argentinien schwebenden Grenzstreites beglückwünscht wird. Es ist zwischen diesen beiden Regierungen vereinbart worden, dass Chile im Besitz der Magellanstrasse bleibt, während Argentinien Patagonien behält. Die Schifffahrt durch die Magellanstrasse soll für alle Nationen frei bleiben.

— In Rio wurde vorige Woche der Kaufmann Antonio Ubelhart Lemgruber von einem Bond überfahren, und ist an den erlittenen Verletzungen vor einigen Tagen gestorben. Er war erst 41 Jahre alt.

— Die „Gazeta de Noticias“ schreibt: Wie man uns berichtet, hat am Sonnabend der Präsident des Ministeriums an den Kaiser das Verlangen der Auflösung der Kammer gestellt. Der Kaiser erwiderte, dass er hierüber vorher den Staatsrath hören wolle, worauf der Präsident bemerkte, dass alle Gründe vorhanden seien, anzunehmen, dass der Staatsrath gegen die Auflösung sein werde. Der Kaiser erklärte, er werde konstitutionell handeln. Hierauf reichte der Präsident die Entlassung des gesammten Ministeriums ein, die indess vom Kaiser nicht angenommen wurde.

— Die nächste Reise des amerikanischen Dampfers „City of Rio de Janeiro“ von New-York nach hier wird wahrscheinlich die letzte sein. Die Compagnie scheint ihre Fahrten bis zur Zahlung der versprochenen brasilianischen Subvention unterbrechen zu wollen.

— In Rio, in der Rua de S. Jorge, wurde anlässlich eines Streites wegen einer Partie Billard der Portugiese Bernardino Antonio durch den Ser-gipaner Antonio Estacio de Lima mittelst eines Messerstiches ermordet. Diesmal griff aber die Polizei zuerst nach dem Thäter.

Die Polizei fahndet ernstlich nach Waffen; es soll der fortwährenden Schiesserei und Stecherei ein Ende gemacht werden.

Ein strenger Fiskal ist der von der Freguezia de Sacramento in Rio, Lopes, welcher kürzlich den Wagen Sr. Majestät mit 10\$ multirt hatte. Er scheint es überhaupt ganz auf die Fuhrwerke der hohen Herren abgesehen zu haben, denn neuerdings multirt er den Herrn Marineminister, und dieser Tage wäre um ein Haar dem Herrn Justizminister es ebenso gegangen, dessen Kutscher durch schnelles Fahren den Händen des wachsamem Fiskals entrann.

Todesfall. Am Montag Abend 11 Uhr starb in Rio an einem Hirnschlag Dr. José Ferreira de Menezes, Hauptredakteur der „Gazeta da Tarde“. Wie berichtet wird, befand er sich mit einigen Freunden im Hause des Herrn Dr. Duque-Estrada Teixeira zu dessen Geburtstagsfeier versammelt, als ihn der plötzliche Tod dahintrafte. Die republikanische Presse verliert an ihn einen ihrer tüchtigsten Vertreter.

Campinas. Die hier ansässigen Franzosen beabsichtigen, den 14. Juli, Gedenktag der Erstürmung der Bastille und Nationalfeiertag, festlich zu begehen.

— In der hiesigen Presse wird gegen das so lästige und mitunter wirklich tolle Glockengebimmel lebhaft Klage geführt. Derartige öffentliche Ruhestörung und Missbrauch ist eine leider im ganzen Lande herrschende Unsitte, gegen welche alle Reklamationen vergeblich sein werden, so lange nicht die Geistlichkeit selbst, oder besser die Polizei energisch dagegen einschreitet.

— João Carril de Castro, welcher seine 11jähr. Tochter gemissbraucht hatte, ist am Sonnabend festgenommen worden.

Schützenfest in Campinas. Wie wir von kompetenter Seite erfahren, wird der Schützenverein von Campinas am 25. d. M. den Jahrestag seines 10 jährigen Bestehens durch ein Prä-mien-Schiessen feiern, und haben hierzu sämt-

liche Schützen-Vereine dieser Provinz Einladungen erhalten. Der hiesige Schützen-Verein gedenkt in corpore an dem vielversprechenden Fest theilzunehmen, nicht minder werden sich die Santenser Schützen an der Tour betheiligen. Familien bietet sich hiermit eine herrliche Gelegenheit, die Festtage von S. João auf angenehme Weise durch eine Tour nach Campinas zu feiern, und zugleich durch ihre Gegenwart das Fest zu verherrlichen suchen. Falls die Zeit es uns erlaubt, werden wir gewiss dem interessanten Fest beiwohnen, um nachher in unserem Blatt hierüber berichten zu können.

Der **Visconde de Pelotas** war gefährlich erkrankt, soll sich jedoch auf dem Wege der Besserung befinden.

In **Alegrete** erschoss sich mit einem Revolver Vasco Lopes Filho, im Alter von 20 Jahren.

Von **Goyaz** berichtet der „Correio Official“: Vor Kurzem wurde 6 Leguas vom Hafen des Rio Grande, in Caiapó, der Gepäckwagen des José Avelino do Carmo von den Indianern überfallen, und der denselben begleitende Arbeiter Antonio da Costa mit fünf Pfeilschüssen getödtet und ihm der Kopf abgerissen. Sie zogen ihm dann die Kleider vom Leibe und machten sich mit denselben, sowie einer dabei erbeuteten Flinte davon. Der Kommandant der Wachtmannschaft des obengenannten Hafens, welcher dieses Ereigniss meldet, erklärt, dass er wegen Mangels an genügender Mannschaft keine Massregeln gegen solche Fälle ergreifen könne, da die ganze Mannschaft nur aus dem Kommandanten und drei Soldaten, von welchen letzteren zwei invalid seien, bestehe. Und diese ganze Mannschaft wird durch einen Offizier kommandirt.

Im Munizipium **Cruzeiro** fand am 24. v. M. unter den dort befindlichen Arbeitern der Eisenbahn von Rio Verde ein grosser Krawall statt. Die Behörden von Bocaina begaben sich nach dem Schauplatze, wahrscheinlich um sich nach irgend einem corpo de delicto umzusehen. In Cruzeiro befinden sich gegen 2000 Bahnarbeiter und die dortige „öffentliche Macht“ wird durch einen Kommandanten und einen Soldaten repräsentirt.

Minas. Die Eröffnung der Ostbahn ist für den August in Aussicht genommen und erwartet man, dass der Kaiser dabei zugegen sein wird.

Familiensagen. Kürzlich starb in Prainha, Bezirk Araxá (Minas), João Pedro Rodrigues Borges, im Alter von 94 Jahren. Er hinterlässt 20 Kinder, 129 Enkel, 209 Urenkel und 17 Ur-Urenkel, in Summa 375 Nachkommen! In dieser Anzahl sind die Nachkommen von 3 in Goyaz wohnenden Kindern noch nicht mit inbegriffen. Dieser Stammvater war Besitzer einer Sägemühle, welche er rüstig und munter bis an sein Ende selbst dirigitte.

Die italienische **Operngesellschaft Ferrari**, welche gegenwärtig in Buenos Aires sich befindet, hat eine erst 10 Jahr alte Künstlerin, ein wahres Wunderkind, in ihrer Mitte, welche allgemeinen Enthusiasmus und Staunen erregt. Dieselbe heisst Gemma Cuniberti, hat einen hübschen, intelligenten Gesichtsausdruck und ist ein unverkennbares Genie. Sie führt dramatische Stücke, die eigens für sie geschrieben sind, auf, und besitzt eine reine, wohlklingende Kinderstimme, jedoch von einer solchen Schärfe und Stärke, die mit derjenigen einer starken korputenten Frau wetteifern kann. Die Gesellschaft Ferrari hat stets ein volles Haus und macht gute Geschäfte.

Der Pionier. Unter diesem Titel begrüßen wir ein neu entstandenes deutsches Blatt, welches in Corityba erscheint und die Interessen der zahlreichen in Paraná ansässigen Deutschen zu vertreten sich zur Aufgabe gesetzt hat. Zunächst verspricht es ein wahrheitsgetreues Bild von den Verhältnissen der dortigen Kolonisation zu geben und die Förderung des Schulwesens ins Auge zu fassen. Wir wünschen dem wackern Kollegen ein kräftiges Wachstum und viele Rosen ohne Dornen.

Ein Wagestück.

An einem rauhen Herbsttage sassen einst in einer Weinstube der guten Stadt Brieg in Schlesien mehrere Bürger beim edlen Rebensafte und unterhielten sich von den Ereignissen draussen im heiligen römischen Reich, von den Stadtneuigkeiten und endlich von ihren Erlebnissen auf der Wanderschaft. Endlich kam man auch auf Geister und Gespenster zu sprechen, und Jeder wusste ein kleines gruseliges Geschichtchen zu erzählen, das ihm angeblich selbst passirt sein sollte. In einer Ecke am Ofen aber sass die Kellnerin, ein kräftiges Mädchen von echt schlesischem Schlage. Eben hatte einer der Gäste eine wunderbare Ge-

spenstergeschichte beendet, als das Mädchen in lautes Lachen ausbrach. Etwas verletzt, erkundigte sich der Erzähler nach der Ursache dieses sonderbaren Benehmens und erhielt zur Antwort, dass sie solche Märchen nicht glaube, da es keine Gespenster gebe. Sie habe keine Furcht, und erbiete sich, dies zu beweisen.

„Gut!“ nahm ein grosser starker Mann, der Nachrichten von Brieg, das Wort, „Du erhältst einen Thaler, wenn Du in dieser Stunde allein hinausgehst an's Hochgericht und mir aus dem Beinhaus am Galgen meine Handschuhe holst, die ich dort liegen liess.“

„Jetzt ist es noch zu früh,“ rief ein anderer Gast, „sie mag warten, bis die Mitternachtsstunde angebrochen ist, denn erst um diese Zeit treiben die Geister ihr Wesen.“

Die Kellnerin hatte gegen diesen Vorschlag noch einige Bedenken, aber sie hatte sich einmal ihres Muthes gerührt und hätte die ärgsten Spöttereien erdulden müssen, wenn sie jetzt zurückgetreten wäre; sie willigte also ein. In ein dickes Tuch gehüllt, machte sie sich zur festgesetzten Zeit auf den Weg, liess sich das Stadthor öffnen und schritt ohne Zögern dem Rabensteine zu. Der Sturm umbrante die entlaubten Bäume, dass die Aeste klapperten, wie die Gebeine der am Galgen hängenden Verbrecher; am Himmel jagten die Wolken unter der Sichel des Mondes dahin, dass sein mattes Licht unheimliche Figuren auf den Weg warf, und vorüber-schwirrende Fledermäuse erschreckten das Mädchen, das sich trotz seines Muthes doch eines leisen Schauers nicht zu erwehren vermochte. In diesem Augenblicke ertönte von dem gothischen Thurme der alten Nicolaikirche die Mitternachtsstunde, und wenige Minuten später stand das Mädchen an dem kleinen Hause neben dem Galgen, in welchem die Gebeine der Verbrecher und die schauerlichen Geräthschaften, die bei den Hinrichtungen gebraucht wurden, aufbewahrt lagen.

Eben zog sie die Schlüssel hervor, die ihr der Scharfrichter übergeben hatte, um die Thür zu öffnen, als sie bemerkte, dass dieselbe bereits offen war. Vorsichtig trat sie ein und erblickte bei dem hellen Mondseheine sofort an der ihr bezeichneten Stelle die wildledernen Handschuhe des Henkers. Gleichzeitig entdeckte sie aber auch verschiedene Kisten und Ballen, und auf einem Holzschemel stand sogar ein kleiner offener Kasten mit Pretiosen und Schmucksachen. Kein Zweifel, an diesem unheimlichen Ort, wo keine Entdeckung zu befürchten war, hatte eine Diebesbande ihre Niederlage aufgeschlagen, und die Räuber konnten jeden Augenblick kommen, um ihre Beute noch während der Nacht in Sicherheit zu bringen. Im Begriffe, sich eiligst zurückzuziehen, hörte die Kellnerin ein Scharren hinter dem Hause, und als sie vorsichtig nachsah, erblickte sie einen Schimmel angebunden, der ebenfalls mit einem gefüllten Sack beladen war. Von Angst getrieben und selbst nicht recht wissend, was sie that, band das Mädchen das Pferd los, schwang sich hinauf und jagte in höchster Eile dem Thore zu.

Es war die höchste Zeit, denn hinter ihr ertönte das Pferdegetrappel und Flüche ihrer Verfolger, die eben zurückgekehrt waren und ihre Flucht bemerkt hatten. Schweisstriefend kam der Schimmel am Thore an, das sich in dem Augenblicke hinter ihm und seiner Reiterin zu-schloss, als die Räuber nur noch wenige Schritte von ihr entfernt waren; sie war gerettet.

Wenige Tage darauf, an einem Sountage, während alle Hausbewohner sich in der Kirche befanden und die Kellnerin allein das Hauswesen besorgte, erschienen zwei feingekleidete Fremde in der Weinstube und verlangten ein paar Schoppen. Kaum hatte das Mädchen sich in den Keller begeben, als sie auf den Stufen Schritte vernahm; die Fremden waren ihr gefolgt und traten nun auf sie zu mit den Worten: „Damit Dir die Lust vergeht, Dich ferner um geheime Dinge zu bekümmern, nimm das!“ und ein blitzender Dolch in der Hand des Einen liess über dessen Absichten keinen Zweifel. In demselben Moment verlöschte der Kellnerin das Licht, und es gelang ihr, an ihren Verfolgern vorbei durch die ihr bekannten Kellerräume den Ausgang zu gewinnen. Sie warf die Thüre hinter sich ins Schloss und schlug Lärm, die Räuber wurden gefangen und wenige Tage später gehängt. Zur Erinnerung an diese Begebenheit und das Mädchen aber ward an dem Hause auf dem Marktplatze zu Brieg, wo sich die Weinstube befand, ein Gemälde angebracht, auf welchem die Kellnerin auf dem Schimmel dargestellt war, und darunter die Worte: „Die dreiste Magd hat viel gewagt.“

Briefkasten.

Abonnet Guilh. v. Giessel. Wir bitten um gefl. Angabe Ihrer werthen Adresse. D. Exp.



Neueste Nachrichten.

Lissabon, 4. Juni. Durch Dekret vom heutigen Datum ist die Deputirtenkammer aufgelöst worden.

Bahia, 4. Juni. Gestern ist gegenüber von Ceará der englische Dampfer „Glenlogan“ in Brand gerathen und schnell gesunken. Derselbe kam von Newyork und hatte eine bedeutende Ladung Naphta, Kleiderstoffe und Möbel für Bahia an Bord.

Vermischtes.

Ein Deputirter. Der „Figaro“ berichtet folgenden skandalösen Fall aus Rom. Schon seit längerer Zeit beklagten sich einige Deputirte des

in Palast Montecitorio seine Sitzungen haltenden Parlaments, dass sie wiederholt bestohlen wurden und ihnen Geld und Brieftaschen auf unbegreifliche Weise aus den Taschen verschwanden. Der Präsident, welchem davon Mittheilung gemacht wurde, berieth mit den Bureaumitgliedern, wie dem Dieb auf die Spur zu kommen sei. Es war beobachtet worden, dass die Diebereien in einem langen, dunklen Korridor vorkamen, wo die Deputirten ihre Ueberzieher hinzuhängen pflegten, und man beschloss, denselben durch zwei Deputirte genau überwachen zu lassen. Anfänglich glaubte man, der Diebstahl werde von einem Portier verübt, allein bald entdeckte man auf frischer That den wirklichen Dieb — einen Deputirten, welcher oft durch den Korridor spazieren zu gehen pflegte. Zuerst wollte man diese Angelegenheit vor die Behörde bringen, doch

entschloss man sich schliesslich die Sache zu vertuschen. Dieser Deputirte, Dominico, hatte vorher ein Vermögen von mehr als 2 Millionen besessen, welches er in kurzer Zeit durchgebracht hatte.

Ein Heiliger. In der Serra von Gerez war ein wunderthätiges Heiligen-Bild (São Bento) und so wohl renommirt, dass das Vermögen der Kirche bereits auf 18 Contos in Geld gestiegen war. Neuerdings ist das Heiligen-Bild mit dem Gelde verschwunden. Die Patres sagen „der Heilige sei mit dem Gelde gen Himmel gefahren“. — Schlimmer Heiliger . . .

Archäologisches. In Paraná wurden bei der Ausführung von Erdarbeiten zum Bahnbau verschiedene uralte Skelette, Steinäxte und andere Gegenstände aufgefunden.

Kaiserl. Deutsches  Consulat in S. Paulo.

Zur Beachtung für gestellungspflichtige Deutsche.

Nicht vorhergesehene Umstände veranlassen S. M. Schiff „Victoria“, von Rio direct nach Montevideo zu gehen, so dass es erst auf dem Rückwege von dort, etwa Ende Juli oder Anfang August d. J., die Häfen von São Francisco und Santos besuchen wird.

S. Paulo, den 7. Juni 1881.

Der Kaiserlich Deutsche Consul
Gustav Schaumann.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 11. Juni

General-Versammlung.

Im Auftrage des Vorstandes

Otto Schloebach, I. Schriftführer.

DEUTSCHE SCHULE.

General-Versammlung der Actionäre

Sonntag den 12. Juni

pünktlich 11 Uhr Morgens.

Vorlage: Abänderung der Statuten.

Im Auftrage des Verwaltungsrathes

Frederico Krueger,
Schriftführer.

Wieder angekommen und empfiehlt:

Die bewährten vernickelten Korkzieher,
Hamburger Handwerkszeug,
Elegante Damen-Hand- & Reisetaschen,
Courriertaschen, Handkoffer,
Weisses und buntes Strickgarn,
Busch- und Gras-Sensen,
Deutsche Sichel ohne Zähne,
Gebogene Zichmesser f. Stellmacher, Marca Fuchs,
Soda etc. etc.

die Deutsche Eisenloge von **J. Fischbacher**,

51 Rua da Imperatriz 51
SÃO PAULO.

Ein möblirtes Zimmer

wird gesucht für einen jungen Mann. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Lebensmittelpreise v. S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	4\$000—5\$000	15 Kil.
Reis	6\$000—8\$000	50Litr.
Kartoffeln	3\$000—6\$000	» »
Mandiocamehl	2\$560—\$—	» »
Maismehl	2\$800—\$—	» »
Bohnen	5\$000—7\$000	» »
Mais	2\$560—\$—	» »
Stärkemehl	6\$000—7\$000	» »
Hühner	\$500—\$640	Stück
Spanferkel	3\$000—5\$000	»
Käse	\$—	»
Eier	\$640—\$—	Dutzd.

Club Paragraph II.

Sonnabend, den 11., 8 Uhr Abends

Versammlung

im Vereinslokale.

Besprechung wichtiger Gegenstände.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht

Der Vorstand.

Für Herrn

Hubert Müllenmeister

liegt ein Brief in der Exp. d. Bl.

Eine Partie

gute Speise-Kartoffeln

von der Kolonie S. Lourenço (Provinz Rio Gr. do Sul) ist angekommen und wird zu billigem Preis verkauft auf dem Markt, in der Nähe des Wurstfabrikanten Zimmermann.

A. Schulze.

Kaiserlich  Deutsche Post.

Der Postdampfer „**ARGENTINA**“, Capt. Bose

fährt am 17. d. M. nach

HAMBURG

Rio de Janeiro und Lissabon anlaufend.

Der Postdampfer „**MONTEVIDEO**“, Capt. J. C. Hier

fährt am 27. d. nach

HAMBURG,

Rio de Janeiro, Bahia und Lissabon anlaufend.

Diese Dampfer haben prachtvolle Einrichtungen für Passagiere erster und dritter Klasse. Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

J. W. SCHMIDT & C.

Rua de Santo Antonio 46, S A N T O S.

THEATER GYMNASIO.

Dramatische Gesellschaft vom Theater Lucinda

in

RIO DE JANEIRO

unter Leitung des Herrn

FURTADO COELHO.

Mittwoch den 8. Juni

Erste Vorstellung

DALILA

Drama in 6 Bildern.

Die Rolle des Cavallier Carnioli wird durch Hr. FURTADO COELHO, die der Prinzessin Leonor Falconière durch Fr. LUCINDA FURTADO COELHO übernommen. Ausserdem nehmen noch die tüchtigen Schauspieler Xisto Bahia, Ferreira, Araujo, Mesquita, Carlos, und die Damen Clairville, Adelaide Pereira und Inez Gomes theil. Die Requisiten und Dekorationen sind vom Theater Lucinda in Rio.

AVIS

Da das Repertoire sehr reichhaltig ist, so werden die 12 Vorstellungen im Abonnement mit 12 verschiedenen Stücken gegeben, und nur die Stücke, die hier noch nicht zur Aufführung gelangten, in einer Extra-Vorstellung wiederholt werden.

Der Aufenthalt der Gesellschaft in S. Paulo wird nur einen Monat dauern.

Donnerstag den 9. Juni

Zweite Abonnements-Vorstellung

THEREZA RAQUIN

Drama in 4 Acten von Emilio Zola. Uebersetzung von Carlos Ferreira.

Preise:

Camarotes I. und II. Rang	12\$000
Ditos III. Rang	6\$000
Cadeiras I. Classe	3\$000
Ditas II. Classe	2\$000
Gallerie und Entrada geral	1\$000

Billets sind schon jetzt zu haben **Rua Direita N. 6.**

HERMANN HAAS

bittet seine Geschäftsfreunde um gütige Zahlung seiner resp. Guthaben an seinen Bevollmächtigten, Herrn **Otto Schloebach**, Rua Alegre 16 A, São Paulo.

Joinville, den 13. Mai 1881.

Hermann Haas.

Druck und Verlag von G. Trebitz.